



**Was uns die Eschach flüstert.....**

Wir Adeleggreporter waren wieder unterwegs. Diesmal waren wir im Ort Eschach – genauer gesagt in der Nähe von Eschach und haben uns auf die Suche nach der Quelle der Eschach gemacht. Vom Parkplatz „Eschacher Weiher“ aus sind wir im Osten des Buchenberger Walds zuerst entlang dem Planetenweg zielstrebig Richtung Quelle gelaufen. „Zielstrebig“ ist natürlich etwas übertrieben, denn ehrlich gesagt hatten wir keine Ahnung, wo uns Frau Morlok und Frau Würtenberger hinführten. Sie haben uns vorab auch noch nicht allzu viel verraten. Wir waren bis dahin der Meinung, dass die Eschach dem Eschacher Weiher entspringt. Dem ist aber nicht so, sonst wäre die Wanderung gleich zu Ende gewesen. Wir waren übrigens nicht allein, denn es gab noch einen Interessierten, der sich unserer Gruppe angeschlossen hatte. Wir glaubten, dass er auch nicht wusste, wo denn eigentlich die Eschach entspringt, obwohl er ganz in der Nähe - bestimmt bei einem der nahe liegenden Bauernhöfe – wohnt. Da er sich nicht selber vorstellen konnte, gaben wir ihm den Namen „Caramel“ und es handelte sich um einen Kater. Er war fest entschlossen, uns zu begleiten und wir haben unser Tempo natürlich seinem angepasst. Dies führte dazu, dass wir uns langsamen Schrittes dem Ursprung der Eschach näherten. Auf dem Weg lernten wir noch eine besondere Pflanze kennen, die zuerst blüht, bevor die Blätter kommen und die uns laut Frau Morlok ganz bekannt sei. Als sie uns vom großen Blätterdach, das die Kinder früher gerne als Regenschirm genommen hatten, erzählte, dämmerte es uns langsam. Die Pestwurz – so heißt sie- gehört im Frühling mit zu den ersten Pflanzen, vor allem aber zu den ersten Blüten, die der Frühling hervorbringt. Dann sind wir weiter in den Gfäll-Tobel gegangen und hier war sie – die Quelle. Eigentlich war sie sehr unscheinbar und bis auf ein kleines Rinnsal, das verriet, dass dort Wasser verläuft, gab es keine Hinweise. Aber man konnte erkennen, dass die Eschach phasenweise mehr Kraft hatte. Als wir uns den Tobel, in dem sie verläuft, näher anschauten, sahen wir, dass sich die Eschach einstmals ganz schön eingegraben hatte. Übrigens wechselt die Eschach gerne mal ihren Namen: anfangs heißt sie Nibel, dann wieder Eschach und in bestimmten Streckenabschnitten heißt sie nochmals Nibel, bevor sie dann letztendlich doch als Eschach, in die Aitrach fließt. Aber jetzt waren wir am Beginn des Tobels. Diesem folgten wir abwärts, und man spürte sofort, dass das Tobel sehr feucht ist und von der Seite immer wieder Rinnsale in den kleinen, aber anwachsenden Bach fließen. Im Tobel waren mehrere „Stuben“, zu denen uns Frau Morlok eine kleine Geschichte erzählte. Bei den in den Boden eingelassenen „Stuben“ handelt es sich um Brunnenstuben. Frau Morlok zeigte uns ein Bild einer kleinen Wohnung in der Erde, eben wie die Brunnenstube eines „Wassermannes“ aussieht. Fast hätten wir es ihr geglaubt, doch die Brunnenstube sah zu kuschelig aus, als dass wir es uns tatsächlich vorstellen konnten, dass sich eine solche Stube samt Wassermann unter der Erde befindet. Auch wenn das Bild ein Spaß war, wichtig sind diese Brunnenstuben auf jeden Fall. Frau Morlok erklärte uns auch, wie solch ein Brunnen aufgebaut ist. Durch mehrere Gesteinsschichten wird das Wasser bereits vorgefiltert, bevor es über eine Sickerröhre in die Brunnenstube geleitet und dort aufgefangen wird. Daraufhin wird es nochmals gefiltert und gelangt dann in die Zuleitungen zu einem der naheliegenden Höfe.

Wie man sehen konnte beziehen einige Höfe ihre Wasserversorgung aus dem Quellgebiet der Eschach. In den Brunnenstuben plätscherte es gewaltig und man konnte sich kaum vorstellen, dass der Berg so viele Hangquellen, hervorbringt. Die Buchenberger trinken übrigens kein Eschach-Wasser; der Ort bekommt sein Wasser über den Zweckverband Fernwasserversorgung Oberallgäu mit Sitz in Burgberg, also aus dem Gebiet rund um den Grünten. Die Kreuzthaler und die Eisenbacher beziehen ihr Trinkwasser aus vier eigenen Quellfassungen, die im neugerichteten Hochbehälter am Wirtsberg liegen. Bei so viel Wasser wäre es übrigens verwunderlich gewesen, wenn nicht zumindest einer von uns nass geworden wäre. Wir sprangen immer wieder über die kleine Eschach, die aber immer breiter wurde, so dass dann doch einmal der Sprung nicht weit genug war.....tja und dann wurde „man“ eben etwas nass. Wie bereits angedeutet, wuchs die kleine Eschach langsam zu einem richtigen Bach und dies nur durch den kleinen Gfälls-Tobel. Da konnte man sich schon vorstellen, dass sie auf ihrem weiteren Weg bis nach Lauben noch einmal so richtig zulegen kann. Die Eschach ist auch etwas gefürchtet, weil sie, wenn es so richtig stark regnet, eine ziemliche Kraft entwickelt und höher und höher steigt. So mancher Leutkircher hat deshalb schon nasse Füße bekommen. Das ist kein Wunder, denn wie wir gesehen haben, fließen so viele kleine Hangquellen in diesen Bach und ihr Gefälle ist so stark, dass man sich gut vorstellen kann, dass sie zu einem ausgewachsenen Fluss werden kann. Die Eschach kann übrigens auch gut Karten lesen. Anders konnten wir es uns nicht erklären, warum sie phasenweise direkt auf der Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg liegt. Vielleicht konnte sie sich aber auch nicht entscheiden, ob sie bayrisch oder württembergisch sein will. Genauso geht es übrigens auch dem Eschacher Weiher. Das Problem mit den Bundesländern hat der Eschacher Weiher nicht, aber er ist sich unschlüssig, wem er sein Wasser spenden soll. Neugierig? Der Eschacher Weiher liegt auf der Europäischen Wasserscheide, das heißt, ein Teil seines Abflusses gelangt in die Argen – Rhein – und Nordsee und der andere Teil gelangt über die Iller – Donau in das Schwarze Meer; deshalb Europäische Wasserscheide.

Diese vielen Informationen haben uns dann natürlich so richtig hungrig und durstig (nicht nur nach Wasser) gemacht, so dass wir uns eine ausgedehnte Pause, in der wir uns dann auch wieder um Caramel kümmerten, einlegten. Damit wir nicht zu sehr abschafften, hatte Frau Würtenberger noch ein Spiel für uns vorbereitet. Das nannte sich „Eulen und Krähen“ und wir mussten beweisen, dass wir auf der Exkursion gut aufgepasst hatten. Frau Würtenberger teilte uns in zwei Gruppen, die in der Mitte durch ein auf dem Boden liegendes Seil getrennt waren. Dann stellte sie Behauptungen auf und wir mussten erraten, ob diese richtig oder falsch waren. Wenn diese falsch waren, mussten die Krähen die Eulen fangen, waren sie richtig, mussten die Eulen die Krähen fangen.

Mit ihren Behauptungen hat sie uns immer wieder in die falsche Richtung gelockt, so dass wir schon losrannten und dann erst bemerkten, dass wir nicht richtig lagen und das Fangen ging unter Gelächter in die andere Richtung weiter. Es hat auf jeden Fall riesigen Spaß gemacht, und wenn unsere Eltern nicht gekommen wären, wären wir immer noch am Fangen und Fliehen.



Als Adeleggreporter gibt man einfach den vollen Einsatz, man sucht Quellen, steigt in die Tiefen von Brunnenstuben, springt über Flüsse und Bäche, kämpft mit Brombeergestrüpp, rettet Katzen, verfolgt Flüsse zur Nordsee und zum Schwarzen Meer, kämpft mit Krähen und mit Eulen und rennt um sein Leben.....man will ja beim nächsten Abenteuer der Adeleggreporter wieder dabei sein.

**Experteninterview mit der kleinen Eschach**

**Adeleggreporter:**

Machst du auf dem Weg zur Aitrach Bekanntschaften mit anderen Bächen?

**Eschach:**

Oh ja, so viele, dass ich sie gar nicht alle nennen kann, z.B der Kreuzbach, der Eisenbach, die Kürnach um nur einige zu nennen, die ihr bereits kennengelernt habt. Später treffe ich mich mit der Wurzacher Ach und wir bilden zusammen die Aitrach.

**Adeleggreporter:**

Bist du immer so friedlich und sanft, wie wir dich kennen gelernt haben ?

**Eschach:**

Ehrlich gesagt nicht. Ich muss zugeben, dass die Leutkircher schon ganz schön Respekt vor mir haben, weil ich manchmal so richtig wild und gewaltig werden kann.....aber eigentlich mein ich das gar nicht so.



**Adeleggreporter:**

Man kann sich gar nicht vorstellen, dass du irgendwann einmal im Schwarzen Meer landest. Würdest du nicht lieber gerne hier bleiben?

**Die kleine Eschach:**

Manchmal habe ich keine Lust auf das Schwarze Meer, vor allem im Sommer, wenn bei uns so schönes Wetter ist. Dann lass ich mein Bachbett austrocknen, aber meistens finde ich es sehr spannend zu reisen. Außerdem braucht mich die Donau: sie muss doch so viele Schiffe transportieren und da müssen wir Flüsse zusammenhalten.

**Volles Haus bei „Afrika im Kino“**

Zum sechsten Mal veranstaltete der cineclub in Zusammenarbeit mit dem Afrikaverein



„Tukolere Wamu“ einen afrikanischen Kinoabend mit dem Film „Der große Tag“. Zur Begrüßung konnten sich die Kinobesucher kulinarisch mit afrikanischen Köstlichkeiten und akustisch mit Trommelklängen verwöhnen lassen. Kunsthandwerk und Textilien aus Uganda wurden zum Verkauf geboten.

Gerlinde Brünz, zweite Vorsitzende des Afrikaverains, dankte dem cineclub und den Besuchern für viel „Tukolere Wamu“, was in einem ugandischen Dialekt soviel heißt wie „wir arbeiten gemeinsam“. Dr. Hartmut Neuschwander stellte Skulpturen aus Mali vor. Der Erlös des Abends geht einer Musikgruppe in Uganda zu, die ein Landwirtschaftsprojekt zur Selbstversorgung aufbauen möchte. Weitere Informationen unter: [www.tukolere-wamu.de](http://www.tukolere-wamu.de) (Bild: Carmen Notz)

(G. Brünz)

Herzlichen Dank

sagen wir allen, die unseren lieben Verstorbenen

**Benedikt Mahler**

auf seinem letzten Weg begleitet haben, uns ihre Anteilnahme auf so vielfältige Weise zum Ausdruck brachten und ihn mit Geld- und Blumen-spenden ehrten.

**D** – Herrn Pfarrer Demel und den Ministranten, der Mesmerin sowie  
**A** der Organistin mit Begleitung  
**N** – Frau Dr. Baumgarten, dem Personal vom Kapellengarten, Nachbarn  
**K** und Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den ehemaligen  
**E** Arbeitskollegen.

Kreuzthal, im Mai 2016 Familie Mahler